

Korruptionsgelder für Kinder in Kasachstan

Seit Juni 2008 existiert in Kasachstan die BOTA-Stiftung. Sie soll vermutete Korruptionsgelder, die auf Schweizer Konten lagen, nach Kasachstan zurückführen und für soziale Zwecke einsetzen. Ein paar kritische Fragen zu einem Erfolg.

Stefan Howald

Zuweilen geht es ganz langsam. 2004 nahm sich die AFP einer Korruptionsaffäre mit Geldern aus Kasachstan an, die auf Genfer Bankkonten blockiert waren. Zusammen mit einer Partnerorganisation aus Kasachstan und andern Schweizer NGOs betrieben wir Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Allmählich konnten die Bundesbehörden überzeugt werden, aktiver zu werden. Auch die von der Zivilgesellschaft lancierte Idee eines unabhängigen Fonds wurde übernommen. Da die Gelder auf den Schweizer Konten eines US-Bürgers lagen, gegen den in den USA eine Korruptions-Untersuchung lief, mussten die USA in die Verhandlungen einbezogen werden. Im Mai 2007 wurde schliesslich ein trilaterales Abkommen Kasachstan-Schweiz-USA zur Rückführung von 84 Millionen US-Dollar plus aufgelaufener Zinsen und zur Gründung eines Fonds unterzeichnet, wobei die Weltbank technische Hilfe leistete. Die AFP meinte damals, es handle sich um eine »innovative Rückführung mit Mängeln« (fpi 2/2007), unter anderem, weil sie nur durch eine Einstellung der Korruptionsuntersuchung erreicht wurde.

Seit diesem Abkommen wurden langwierige juristische Detailverhandlungen geführt. Doch zuweilen geht es dann ganz schnell. Im Mai 2008 ist der Fonds in Almaty/Kasachstan als unabhängige, wohltätige Stiftung registriert worden. Die BOTA-Stiftung (Bota heisst »junges Kamel« auf kasachisch) soll Projekte für arme Kinder und Jugendliche durchführen. Der Vorstand besteht aus fünf kasachischen Vertretern sowie dem US-Botschafter in Kasachstan und als Schweizer Vertreter Pietro Veglio vom SECO. Noch vor der offiziellen Konstituierung des Fonds hatte die Weltbank die Programmleitung ausgeschrieben. 19 Organisationen meldeten Interesse an, sieben sind jetzt in die engere Auswahl gekommen: sechs aus den USA, eine aus Grossbritannien. Die Programme sollen im kommenden Jahr beginnen. Positiv ist zu vermerken, dass sich die kasachische Regierung zur Unterstützung von Programmen zur Korruptionsbekämpfung verpflichtet hat und dass die Ausgaben der Weltbank von rund 1 Million US-Dollar (auf fünf Jahre verteilt) von der kasachischen Regierung übernommen und nicht etwa dem Fonds angelastet werden.

Ein voller Erfolg also? Nicht ganz. Nachdem die operative Federführung 2007 an die Weltbank übergang, hat sich das Verfahren mehrheitlich in bürokratischer Undurchsichtigkeit abgewickelt. Die kasachische Zivilgesellschaft ist nur selektiv einbezogen worden; die Wahl der Stiftungsvorstandsmitglieder scheint handverlesen erfolgt zu sein.

Und es stellen sich zusätzliche Fragen. Weitere 40 Millionen US-Dollar bleiben vorläufig in Genf blockiert. Was tut sich da? Straffrei geht nicht nur der US-Ölhändler aus, sondern auch die Rolle der kasachischen Regierungsvertreter, darunter Präsident Nazarbajev, die in den Fall impliziert waren, wird nicht weiter untersucht. Die Verpflichtung zur Korruptionsbekämpfung ist zwar lobenswert, aber konkrete und produktive Vorschläge, etwa der Aufbau unabhängiger Medien, sind nicht einmal erwogen worden. Das Urteil bleibt: ein Erfolg mit Mängeln. Und für eine Organisation wie die AFP stellt sich erneut die Frage, wie die Umsetzung des BOTA-Stiftungszwecks durch professionalisierte Dienstleistungs-NGOs angesichts unserer bescheidenen personellen und finanziellen Mittel begleitet und begutachtet werden kann.